

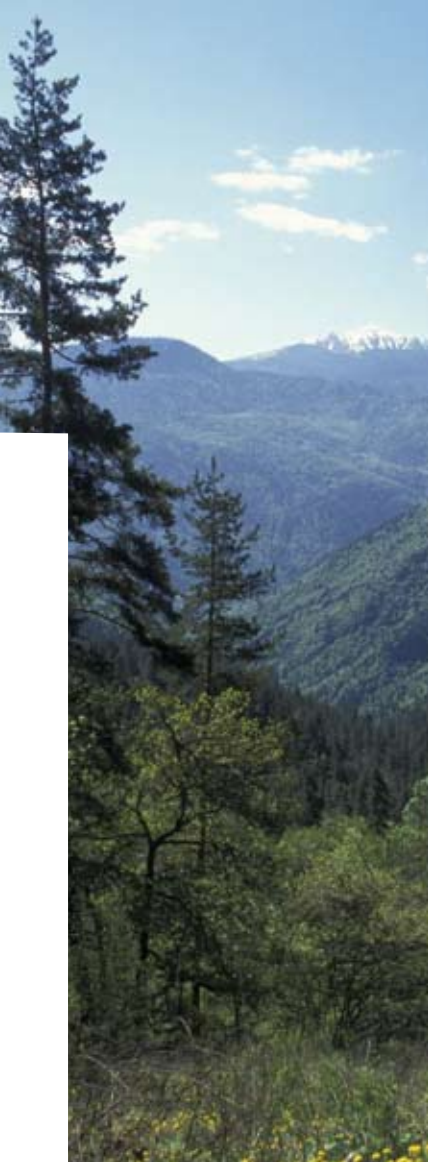


for a living planet®

WWF-Projekt Nationalpark Borjomi Kharagauli Georgiens wilde Schönheit

Der Kaukasus ist eine Region der ökologischen Superlative. Dort leben noch Luchs, Braunbär und Wolf sowie Kaukasischer Steinbock, West- und Ostkaukasischer Tur, Bezoarziege, Wisent und Kropfgazelle. Sogar Leoparden und Streifenhyänen gibt es noch vereinzelt. Rund 1.600 Pflanzenarten beherbergt der Kaukasus. Die meisten kommen nirgendwo sonst auf der Welt vor. Im Zentrum dieser Region liegt Georgien - ein Land, das halb zu Europa und halb zu Asien gehört und ein Mosaik an Landschaftstypen vereint. Im Norden und Süden ist es von Gebirgszügen geprägt, fast die Hälfte der Landesfläche ist Wald, davon sind große Teile noch unberührter Urwald. Dazu kommen Feuchtgebiete an der Küste, vulkanische Ebenen und Gletscher sowie Halbwüsten und Steppenlandschaften im Osten des Landes. Die vielfach kaum berührte Natur beherbergt eine einzigartige Tier- und Pflanzenwelt.

Seit der Unabhängigkeit Georgiens von der Sowjetunion im Jahre 1992, ist die politische und wirtschaftliche Situation im Lande von einem schwierigen Auf und Ab gekennzeichnet. Die Energieversorgung ist unsicher, weshalb die ländliche Bevölkerung viel Holz verfeuert, um kochen oder heizen zu können. Um Siedlungen herum sind die Wälder häufig kahl geschlagen.



Der Nationalpark im Herzen Georgiens.
© WWF / Daniel Goliasch (oben rechts),
WWF / Frank Mörschel (oben links, unten).



Illegale Holzfäller schlagen wertvolle Waldbestände für den Export von Holz ein. Vermutlich wird pro Jahr doppelt soviel Holz illegal eingeschlagen wie legal. Georgien und der gesamten Kaukasusregion fehlt eine umfassende Landnutzungsplanung, die geschützten Wald von landwirtschaftlich und industriell genutzten Flächen trennt.

Aber Georgien hat das Problem erkannt und sich hohe Ziele gesetzt. Das Land ist dem Übereinkommen über den Erhalt der biologischen Vielfalt beigetreten und hat sich verpflichtet, 20 Prozent der Landesfläche unter Schutz zu stellen. Der WWF hilft ihm dabei.

Der erste Nationalpark

Im Jahr 2001 war es soweit: Borjomi-Kharagauli, der erste Nationalpark Georgiens wurde offiziell eingeweiht. Er liegt am Nordrand des Kleinen Kaukasus. Das etwa 80.000 Hektar große Gebiet umfasst einmalige, nahezu unberührte Natur. Zahlreiche für den Kleinen Kaukasus charakteristische Tier- und Pflanzenarten sind in ihm beheimatet. Auf etwa zwei Dritteln der Fläche des Parks befinden sich die für die Zentralregion des Kaukasus typischen Bergwälder. Der Nationalpark beheimatet zudem besonders artenreiche alpine und subalpine Wiesen. Das wegen seiner Artenvielfalt besonders schützenswerte Kerngebiet des Parks wird von einem früheren ‚Zapovednik‘ gebildet, einem bereits zu Zeiten der UdSSR streng geschützten Gebiet.

Wälder jenseits der Wälder

Im Norden des Parks breitet sich unter der 1.000 Meter-Höhengrenze ein Laubmischwald mit Kastanien, Buchen, Hainbuchen sowie vereinzelt Erlen, Linden und Eichen aus. Der immergrüne Unterbau aus Rhododendron und Kirschlorbeer verleiht dem Wald einen subtropischen Charakter. In höheren Lagen wachsen Buchenwälder mit vereinzelt Nadelholzvorkommen, bevor dann oberhalb von 1.800 Metern Fichten und Tannen überwiegen. Die Wälder des Nationalparks beherbergen einige vom Aussterben bedrohte Baumarten, wie Hopfenbuchen und Wildbirnen.

Im Süden des Parks mit seinen Schluchten prägen vor allem Eichen- und Kiefernwälder die Landschaft. Die subalpine Zone des Parks (1.800 bis 2.200 Meter) hingegen wird von Buschland mit Rhododendron dominiert sowie subalpinen Wiesen, die eine beeindruckend hohe Vielfalt an Pflanzen und Tieren beheimaten.

Von Birkhühnern und Wölfen

Der Nationalpark ist Lebensraum vieler selten gewordener Tierarten wie Braunbär und Wolf. Luchse, Steinadler, Gämsen, verschiedene Fledermausarten, das kaukasische Birkhuhn und die kaukasische Viper stehen sogar auf der internationalen Liste der vom Aussterben bedrohten Arten.





Unberührte Natur und sanfter Tourismus. © WWF-Canon / Sanchez & Lope (ganz links), WWF / Daniel Goliash (links), K. Gabrichidze (unten).

Bewirtschaftung des Nationalparks

Die im Zentralteil des Parks gelegenen Almwiesen sind als traditionelle Nutzungszone ausgewiesen, in der weiterhin kontrollierte Almwirtschaft betrieben werden kann, um Überweidung zu vermeiden. Der weitaus größte Teil des Nationalparks ist nutzungsfrei, abgesehen von gelenktem, naturbezogenem Tourismus. Wegen seiner Unzugänglichkeit und Natürlichkeit ist der Nationalpark Borjomi-Kharagauli ein typischer Wildnispark. Das bedeutet, dass die Infrastruktur innerhalb des Parks auf das Nötigste beschränkt wird. Darüber hinaus sind die ergriffenen wirtschaftlichen Fördermaßnahmen in der Pufferzone um den Nationalpark eine wichtige Voraussetzung, um die Unterstützung der lokalen Bevölkerung für den Nationalpark zu gewinnen und Ausgleich für Nutzungsverzichte zu schaffen. Insgesamt ist das Nationalparkkonzept wegweisend für andere Regionen in Georgien.

Das Engagement des WWF

Die artenreichen Bergwaldgebiete Georgiens sind durch Holzentnahme, Wilderei und Überweidung bedroht. Bereits 1998 begann der WWF deshalb mit der Erarbeitung eines Managementplans für den künftigen Nationalpark Borjomi-Kharagauli. Mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und der KfW-Entwicklungsbank hat der WWF Ranger-Stationen und Schutzhütten für Patrouillen aufgebaut. Ranger wurden ausgebildet, um die illegale Jagd und Holzeinschlag zu verhindern. Gleichzeitig setzt sich der WWF dafür ein, die Lebensumstände der Bevölkerung um den Nationalpark zu verbessern und sie für Nutzungseinschränkungen zu entschädigen.

Die Kommunalverwaltungen werden bei der Förderung einer umweltverträglichen Entwicklung mittels gezielter Ausbildungs- und Beratungsmaßnahmen unterstützt.

Neben einem wirkungsvollen Managementplan zur Kontrolle des Nationalparks hat der WWF die einmalige Natur auch für Touristen zugänglich gemacht. Besucher können auf 170 Kilometer Wanderweg den Park erforschen, mit einheimischen Touristenführern Bärenspuren suchen, mit Wölfen heulen und in Berghütten übernachten. Auf Wunsch können auch Lastenpferde das Gepäck auf den zum Teil tagelangen Expeditionen tragen. Der nachhaltige Tourismus kombiniert den Schutz der Pflanzen und Tiere mit der Möglichkeit für Besucher, die einzigartige Natur Georgiens kennen zu lernen. Durch den Tourismus können in der Region dringend benötigte Arbeitsplätze geschaffen werden und der Bevölkerung wird eine wirtschaftliche Zukunft aufgezeigt – ohne die Natur zu zerstören.

Engagement zahlt sich aus

2007 ist der Borjomi-Kharagauli-Nationalpark als erstes Schutzgebiet außerhalb Europas in das Netzwerk der PAN Parks aufgenommen worden. Durch das langjährige Engagement des WWF Deutschland erfüllt der Park heute die strengen Richtlinien des internationalen Gremiums, die von den Parks hohe Standards im Naturschutz, im Parkmanagement und in der nachhaltigen Tourismusentwicklung fordern.

Der Borjomi-Kharagauli-Nationalpark wird dadurch nicht nur international eine größere Beachtung finden, sondern hat durch das Netzwerk auch starke Partner für Marketing und Werbung auf dem europäischen Markt.





Projekt-Informationen

Projekt: Borjomi Kharagauli Nationalpark
Dauer: seit 1995
Projektleiter: Frank Mörschel
Tel.: 069 79144-202

Weitere Informationen:
www.wwf.de/kaukasus
Stand: 01/2008



Unterkunft für Wanderer im Park
© WWF / Frank Mörschel (oben).
Unten © K Gabrichidze.

Tourismus und Naturschutz – eine echte Ergänzung?

Richtig betreut können Reisende begeisterte Naturschützer und Botschafter für die Natur werden. Wenn die Natur durch naturnahe Reisen auch an ökonomischem Wert gewinnt, erleichtert dies für die Menschen vor Ort oft zusätzlich die Bereitschaft, die Natur zu erhalten. Ihre Akzeptanz für die Errichtung von Schutzgebieten wie Nationalparks wächst. Dies gilt für die Nationalparke und anderen großen Schutzgebiete in Deutschland ebenso wie an vielen anderen Orten der Welt.

Tourismus bietet auch die Chance für eine naturnahe wirtschaftliche Entwicklung. Er bringt alternative Einkommensquellen jenseits naturzerstörender, mitunter gar illegaler Aktivitäten, wie zum Beispiel Holzeinschlag und Wilderei. Deshalb unterstützt der WWF zusammen mit Tourismusexperten vielerorts den Aufbau kleinteiliger und nachhaltiger touristischer Infrastruktur, zeigt Wege zur Umsetzung von umweltverträglichen Exkursionen, finanziert die Ausbildung von Touristenführern und Rangern. Ziel ist es, dass Menschen besser davon leben können, Touristen bei Naturschutzgebieten zu beherbergen oder zu Gorillas, Orang-Utans oder Waldelefanten zu führen, anstatt diese zu jagen. So trägt Tourismus zum Artenschutz bei. Die Faszination an der Natur wird durch solchen nachhaltigen Tourismus verstärkt und nutzt so dem Erhalt der biologischen und kulturellen Vielfalt.

Projektleiterin Internationaler Tourismus: Birgit Weerts, hamburg@wwf.de.

Der WWF Deutschland ist Teil des World Wide Fund For Nature (WWF) - einer der größten unabhängigen Naturschutzorganisationen der Welt. Das globale Netzwerk des WWF ist in über 100 Ländern aktiv. Weltweit unterstützen uns rund fünf Millionen Förderer.

Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie leben. Deshalb müssen wir gemeinsam

- die biologische Vielfalt der Erde bewahren,
- erneuerbare Ressourcen naturverträglich nutzen und
- die Umweltverschmutzung verringern und verschwenderischen Konsum eindämmen.



WWF Deutschland

Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt /Main
Tel.: 069 791440 / Fax: 069 617221
E-Mail: info@wwf.de

Über eine Spende würden wir uns freuen!
Konto: 2000 Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 550 205 00